

Alfons Fürst: Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike. Freiburg/Basel/Wien: Herder 2016. 444 S., 4 Farbtafeln, 3 Karten. € 39.99. ISBN: 978-3-451-31144-4.

Nur selten berichten spätantike Quellen, dass Asketen im Verlauf ihres irdischen Daseins zugelegt haben. Bei der hier anzuzeigenden zweiten Auflage von Alfons Fürsts Hieronymus-Vademecum lässt sich jedoch genau solch eine Zunahme um fast exakt ein Drittel mehr Seiten als zunächst augenscheinlichste Veränderung zwischen der ersten Auflage aus dem Jahr 2003 und der überarbeiteten Neuauflage von 2016 feststellen. Dies ist vornehmlich dadurch bedingt, dass in der Textauswahl (S. 254–359) nunmehr die lateinischen Texte parallel zur deutschen Übersetzung abgedruckt sind. Doch wurde auch die Prosopographia Hieronymiana (S. 157–252) ergänzt, durchgängig neue Forschung eingearbeitet sowie die ausführliche Bibliographie (S. 363–429) auf den neuesten Stand gebracht, in welche sogar noch diverse Titel aus dem Jahr 2015 sowie einer aus dem Jahr 2016 eingepflegt wurden.

Am Aufbau des Werkes insgesamt ändert dies nichts: Im ersten Teil (Askese und Wissenschaft, S. 13–252) leitet Alfons Fürst, einer der besten Kenner des streitbaren Kirchenvaters aus Stridon, mit zwei Essays zunächst forschungs- bzw. rezeptionsgeschichtlich ein: In „Zwischen Luther und Erasmus“ (S. 15–18) wird schlaglichtartig die dem Hieronymus zugemessene Bedeutung als eigenständigem theologischen Denker und maßgeblichem Übersetzer der Heiligen Schrift umrissen (dabei wird, denn dies ist mit der theologischen Auseinandersetzung mit Hieronymus unauflöslich verbunden, auch die Editions-geschichte seiner Schriften diskutiert), während der Abschnitt „In der Wildnis und im Gehäus“ (S. 18–21) das populäre Hieronymusbild sowohl in der Kirche als auch in der Wissenschaft, aber dann gerade auch in der christlichen Kunst vorstellt. Der nächste große Abschnitt zu den theologischen Kontroversen (S. 22–44), an denen Hieronymus in seinem langen Leben in unterschiedlicher Form beteiligt war, vermag es, gleichzeitig anschaulich die dogmatischen Grundlagen der einzelnen abweichenden Lehrmeinungen (und, im Verhältnis dazu, die Sicht der führenden Theologen der jeweiligen Jahrzehnte – darunter natürlich im Besonderen diejenige des Hieronymus) aufzuzeigen, ohne dabei zu vereinfachen oder theologisch unscharf zu werden. Alfons Fürst arbeitet hier insbesondere heraus, wie sich der Pelagianismus (S. 37–44) als eben auch spiritualistisch geprägte Strömung beispielsweise vom Origenistenstreit unterschied und wie dabei auch

des Hieronymus eigene Beteiligung eine andere Qualität hatte, da es in dieser Kontroverse um seine „ureigenen Erfahrungen und Überzeugungen“ (S. 40) ging. Mit ebendiesen setzt sich das Folgekapitel „Askese“ (S. 45–58) auseinander, wobei Alfons Fürst zunächst aufzeigt, wie sich asketische Ideale in der Lebenszeit des Hieronymus und (in gewissem Maße) durch seinen Einfluss verändert haben. Am stärksten manifestiert sich dies bei der römischen Frauenaskese, welcher der zweite Teil dieses Abschnittes gewidmet ist, und hinsichtlich derer sich Alfons Fürst auch mit der „Zweigleisigkeit und Realitätsferne“ (S. 57) des christlichen Frauenbildes der Epoche generell und dem des Hieronymus im Speziellen auseinandersetzt. Geschickt eingewoben in die allgemeine Darstellung der Entwicklungen asketischer Spiritualität ist an dieser Stelle auch die Diskussion des literarischen Beitrags des Hieronymus durch seine Mönchsviten (S. 48–50) und seine asketischen Briefe (S. 52–54), von denen einige Ausschnitte im Textteil den Leserinnen und Lesern an die Hand gegeben werden. Auf die Askese folgt in der Darstellung die Wissenschaft (S. 59–144), welche Alfons Fürst zunächst mit einer kenntnisreichen Zusammenstellung von Selbstzeugnissen des Hieronymus zu dessen wissenschaftlichem Arbeiten sowie dessen Praktiken und Hindernissen einleitet (S. 59–62) und an die sich Ausführungen zur Ausbildung (S. 62–67) und zum Lektürehorizont (S. 67–74) des Kirchenlehrers anschließen. Dass damals wie heute Wissenschaft nur im Diskurs möglich war (wenngleich, und hierfür ist Hieronymus paradigmatisch, Friedfertigkeit nicht zwangsläufig den Normalfall solch diskursiver Aktivität ausmachen musste oder muss), zeigt der folgende Abschnitt zu den Freundschaften und Beziehungen des Asketen und Wissenschaftlers Hieronymus (S. 75–79), an den sich Ausführungen zu den Sprachkenntnissen (S. 79–83) und zur Übersetzungspraxis (S. 83–84) anschließen, bevor Alfons Fürst dann die Übersetzungstätigkeit und -prinzipien des Hieronymus in der notwendigen Ausführlichkeit diskutiert (S. 84–122). Kreativität zeigte Hieronymus dann in der wissenschaftlich-theologischen Tätigkeit vor allem in seinen exegetischen Schriften wie den Bibelkommentaren und der Bibelphilologie (S. 122–144 mit zahlreichen Unterkapiteln). Mit dem letzten Abschnitt „Askese, Wissenschaft und Kultur“ (S. 145–151) unternimmt Alfons Fürst mit großem Erfolg den Versuch, Hieronymus als Asketen und Wissenschaftler in einer Spätantike zwischen Christentum und antiken Traditionen zu verorten und dabei sein Profil als Theologe einer Umbruchszeit prägnant herauszuarbeiten. An diesen narrativen ersten Teil des Werkes schließt sich eine biographische Skizze in tabel-

larischer Form an (S. 152–157), die eine nützliche Aufstellung bisheriger biographisch orientierter Hieronymus-Forschung enthält¹ und welche man am besten in Verbindung mit der Darstellung in der vorderen Umschlagklappe studieren sollte, auf der sämtliche Werke des Kirchenvaters chronologisch auf einem Schaubild verortet werden. Dieser erste Teil wird auch in der zweiten Auflage durch die *Prosopographia Hieronymiana* bekrönt, in der 172 Personen verzeichnet sind, mit denen Hieronymus persönlich oder brieflich in Kontakt stand. Neben Basisinformationen zu Leben und Wirken dieser Gestalten verzeichnen die Einträge auch die Orte oder Regionen, an bzw. in denen sie sich zum Zeitpunkt ihres Kontaktes mit dem Kirchenvater aufhielten. Teilweise in großer Ausführlichkeit (etwa bei Ambrosius, Augustinus, Damasus, Evagrius, Pammachius, Paula d. Älteren, Paulinus von Nola oder Rufinus) werden dann die Beziehungen der jeweiligen Person zu Hieronymus nachgezeichnet.² In Verbindung mit dieser Prosopographie erweist sich nun die hintere Umschlagklappe als hilfreich, in der auf einer Karte des römischen Reiches nicht nur Orte, sondern auch die dort ansässigen Gesprächspartner des Hieronymus verzeichnet stehen.

An diese Ausführungen, die als Studie wie als wissenschaftliches Nachschlagewerk zu Hieronymus nach wie vor von größtem Nutzen sind, schließt sich die Textauswahl von zwanzig Übersetzungen meist aus der Feder des Verfassers (oder von diesem gründlich überarbeitet) an. Hier ist die Reihung der vorgestellten Studie weitgehend beibehalten – der erste Abschnitt beschäftigt sich mit der Biographie und den theologischen Kontroversen des Mannes aus Stridon, wobei Alfons Fürst des Hieronymus eigenen Autoreintrag in *De viris illustribus* mit dem Verzeichnis seiner bis 392/393 n. Chr. verfassten Bücher der Textauswahl vorangestellt hat. Es folgt je ein Ausschnitt aus dem Prolog zum Jona- bzw. Amoskommentar, dann Brief 15 an Papst Damasus sowie Ausschnitte der Streitschrift gegen Johannes von Jerusalem, die die origenistischen Irrlehren auflisten. Als Replik darauf präsentiert der vierte Text Teile des Vorwortes der Schrift *Origenis De principiis* des Rufinus

- 1 Als wohl wichtigster seit der Erstveröffentlichung von Alfons Fürsts Studie erscheinener Beitrag ist hier ein englischer Konferenzband zu nennen, A. Cain/J. Lössl (Hrsgg.): *Jerome of Stridon. His Life, Writings and Legacy*. Farnham 2009.
- 2 Die Liste dürfte sich hinsichtlich der namentlich bekannten Personen der Vollständigkeit annähern, man vermisst darunter vielleicht Hydatius von Aquae Flaviae, welcher davon berichtet, bei einer Pilgerfahrt ins Heilige Land dem Hieronymus begegnet zu sein.

von Aquileia, an die sich wiederum Brief 81 des Hieronymus an Rufinus anschließt. Mit einem langen Ausschnitt aus dem Prolog und einem weiteren Abschnitt aus dem *Dialogus adversus Pelagianos* schließt analog zu den inhaltlichen Ausführungen Fürsts dieser Teil der übersetzten Abschnitte zu den theologischen Kontroversen des vierten und fünften Jahrhunderts im Umkreis des Hieronymus mit der Streitschrift gegen Pelagius und seine Anhänger. Der Abschnitt ‚Askese‘ wird eingeleitet von der Eröffnungspassage der *Vita Malchi*,³ es folgen Ausschnitte aus Brief 3 (an Rufinus) und Brief 125 (an Rusticus). Die Reihe der ‚wissenschaftlichen‘ Textauswahl, die sich eben dadurch schon als eine zumindest nicht ausschließlich bibelwissenschaftliche erweist, leitet die Vorrede zu *De viris illustribus* ein, in welcher sich Hieronymus auf Suetons gleichnamige Schrift bezieht.⁴ Es schließen sich dann die jeweiligen Vorworte zu den Ezechielhomilien des Origenes, zur Chronik, zu den *Hebraicae quaestiones in libro Geneseos*, zur Evangelienübersetzung in der Vulgata sowie der dort übersetzten Königsbücher, des Buches Hiob, der Chronikbücher und des Pentateuchs an. Im Bereich der ausführlichen Exegese des Hieronymus führt Alfons Fürst als Beispiele je einen Ausschnitt aus dem Maleachikommentar und aus dem Amoskommentar an.

Das Buch wird beschlossen durch eine ausgesprochen benutzerfreundliche wie ausführliche Bibliographie, die mit einem Werkverzeichnis des Hieronymus beginnt (S. 363–397), in welchem zu jedem Werk erst die Editionen und Übersetzungen, dann relevante Literatur verzeichnet wird. Darauf folgt die allgemeine Bibliographie, in der nun zu jedem Einzelabschnitt der Studie relevante Literatur verzeichnet ist (S. 398–429). Beide Bibliographien sind chronologisch angelegt und wurden für die Neuauflage 2016 mit großer Sorgfalt auf den neuesten Stand gebracht. Auch das Abkürzungsverzeichnis des Werkes (S. 430–436) ist von großem praktischen Nutzen, da es für die bisweilen umständlich betitelten Schriften des Hieronymus eindeutige und einprägsame Kurzformen aufführt oder vorschlägt. Ein Namens- und Sachregister (S. 349–444) beschließt das Werk.

3 Hier ist inzwischen eine neue Textausgabe erschienen, C. Gray: Jerome, *Vita Malchi*. Introduction, Text, Translation, and Commentary. Oxford 2015 (Oxford Classical Monographs), welche die im anzuzeigenden Werk verwendete Ausgabe aus den Sources Chrétiennes an einigen Stellen verbessert.

4 Vgl. hierzu D. Viellard: Suetone, modèle des biographes, dans la préface du *De viris illustribus* de Jérôme. In: R. Poignault (Hrsg.): *Présence de Suetone*. Clermont-Ferrand 2009, 163–173.

Jedes Lob der erweiterten Neuauflage kann nur einstimmen in dasjenige für die Erstauflage vor dreizehn Jahren (welches Alfons Fürst auch selbst im Vorwort erwähnt, S. 6). Der Zielsetzung eines Hieronymus-Handbuches gemäß führt der Verfasser selten völlig neue, gewagte Thesen auf, sondern stellt solche zugunsten eines ausnehmend umfassenden Überblicks über Leben, Werk, Spiritualität und Theologie des Hieronymus hintan, ohne jedoch dabei zu vereinfachen oder zu harmonisieren. Wie in den Benutzungshinweisen (S. 11–12) angekündigt, eignet sich seine Hieronymus-Gesamtschau sowohl für die durchgängige Lektüre wie auch zum Nachschlagen von Einzelaspekten, welche über das feingegliederte Inhaltsverzeichnis oder das Register leicht erschlossen werden können. Zur Auffindung von (bisweilen entlegenen publizierten) Textausgaben oder Übersetzungen, zu spezifischer und vor allem relevanter Literatur zu Einzelaspekten, für einen groben Überblick oder detaillierte Fragen ist das Buch gleichermaßen für Forschung und akademischen Unterricht geeignet und nach wie vor ein unverzichtbares Standardwerk für jede und jeden mit Interesse an diesem damals wie heute seine Leserschaft polarisierenden Kirchenvater.

Konstantin M. Klein, Bamberg
konstantin.klein@uni-bamberg.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Konstantin Klein: Rezension zu: Alfons Fürst: Hieronymus. Askese und Wissenschaft in der Spätantike. Freiburg/Basel/Wien: Herder 2016. In: Plekos 19, 2017, 145–149 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2017/r-fuerst.pdf>).
